

»1938–1949 – Dekade der Gewalt« in der Erinnerung Europas

Hania Grzempa

Im Rahmen des Programms »Geschichtswerkstatt Europa« fand vom 12. bis 17.10.2008 ein Internationales Forum in Leipzig statt; sein Titel lautete »1938–1949 – Dekade der Gewalt«. Die Veranstaltung wurde durch die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« und das *Global and European Studies Institute i.G.* der Universität Leipzig organisiert. Zu den zahlreichen Partnereinrichtungen des Forums gehörte auch das Georg-Eckert-Institut.

Der Eröffnungsvortrag, der der Frage: »Europäisches Gedächtnis oder geteilte Erinnerung?« nachging und die anschließend von Prof. Gesine Schwan moderierte Podiumsdiskussion zum Thema: »Krieg-Holocaust-Zwangsmigrationen. Wandelt sich die europäische Erinnerung an die Dekade der Gewalt 1938–49?« nahmen die thematische Linie des weiteren Programms voraus. Dieses bestand aus einem reichen Angebot an Seminaren, Vorträgen, Podiumsdiskussionen und bot auch Gelegenheit an einer Führung durch die Alte Messe Leipzigs und der Ausstellung »Totalitär. Städtebau und Architektur im Nationalsozialismus – Leipzig 1933–1945« teilzunehmen. Täglich wurden von den Organisatoren zwei parallele Seminarblöcke veranstaltet. Die Dozenten der Leipziger Universität leiteten den Block unter dem Titel: »Die Dekade der Gewalt in der

Forschung und den Medien der Erinnerungskultur«. Im zweiten Block halfen Prof. Waltraud Schreiber und Jacob Ackermann den Stipendiaten die Aufgabe »Geschichtete Geschichte(n) de-konstruieren« zu erfüllen. Der Fokus der Tagung lag insbesondere auf der Rolle der Museen und Ausstellungen, der Geschichtswissenschaft, des Schulbuches und des Schulunterrichts in der Prägung der Erinnerung an die Dekade der Gewalt.

An der Mitgestaltung des sich mit dem Lehrbuch beschäftigenden Panels waren die Mitarbeiter des Georg-Eckert-Instituts Eckhardt Fuchs und Thomas Strobel beteiligt. Die didaktischen Erläuterungen von Prof. Fuchs und Prof. Kühberger zur Präsentation der Gewalt in Schulbüchern wie auch die Darstellung der Vor- und Nachteile der im Geschichtsunterricht angewendeten Methoden gaben den Stipendiaten die Möglichkeit, ihre persönlichen Erfahrungen und Meinungen zu diesem Thema auszutauschen. Der Sinn der »Betroffenheitsdidaktik« wurde breiter diskutiert. Am folgenden Tag machten Prof. Kühberger und Dr. Augusta Dimou die Stipendiaten mit den Schritten der Schulbücheranalyse vertraut. Zunächst fanden zwei Veranstaltungen statt, deren Gegenstand einmal das geplante deutsch-polnische und zum anderen das auf dem Markt erhältliche deutsch-französische Geschichtsschulbuch waren. Somit wurde das Schulbuch zum Hauptakteur des Forumstages. In der dem deutsch-polnischen Schulbuch

gewidmeten Veranstaltung wurden die Ergänzungsmaterialien für den Geschichtsunterricht präsentiert, die bis jetzt erschienen sind. Die Erfahrungen der Autoren können als wesentliche Hilfe bei den Arbeiten über ein reguläres Lehrwerk dienen. Darüber hinaus brachten die Diskutierenden die in diesem Zusammenhang entstandenen Befürchtungen zum Ausdruck. Diese bezogen sich mehr auf methodisch-didaktische Lösungen und die praktische Umsetzung des Vorhabens als auf das Inhaltliche selber. Dass eben jene Befürchtungen nicht grundlos sind, bestätigte der Vortrag zur Entstehungsgeschichte des deutsch-französischen Lehrwerks, der die sich ergebenden Probleme erläuterte und gleichzeitig Lösungen präsentierte.

Die Veranstaltungen ermöglichten den aus Leipzig stammenden und in Leipzig anreisenden prominenten Wissenschaftlern, Studenten, Doktoranden und am Thema Interessierten aus verschiedenen Ländern Europas, ihre Erfahrungen zur Frage des Umgangs mit dem dunkelsten Kapitel des 20. Jahrhunderts auszutauschen. Die Präsentation des aktuellen Forschungsstands und Hinweise auf die offenen, nicht ausreichend untersuchten Fragen sollte die jungen Wissenschaftler zur Kreation von neuen Projektideen anregen. Das Forum bildete nicht ausschließlich den Anlass zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Dekade der Gewalt im europäischen Gedächtnis; es war eine Gelegenheit zur Beratung der neu konzipierten Projekte, wie auch

eine Chance Partner aus verschiedenen europäischen Ländern für diese zu finden. Dass eben jene für viele Projektkonzepte notwendig und förderlich sind, beweist der nach der Tagung erfolgte rege Austausch von E-Mails, in denen nach Kooperationspartnern gesucht wurde.